

(64–68). Man möchte erwarten, daß es in dieser Hinsicht zu einer Vermittlung kommt. Allerdings kann ökologische Verantwortung von der Indienstnahme des technischen Entwicklungsstandards nicht absehen (31f).

Nach der Lektüre dieser Publikation ist man ermutigt, zugleich aber gedrängt, auf eine intensive interreligiöse Diskussion und Aktuierung der Umweltverantwortung zu hoffen.

Linz

Alfons Riedl

■ HUSTER ERNST-ULRICH, *Neuer Reichtum und alte Armut*. (Wendepunkte). Patmos, Düsseldorf 1993. (158).

„Wenn in der zweiten Hälfte der 70er und in den 80er Jahren etwas ‚neu‘ gewesen ist, dann die Selbstverständlichkeit einer zunehmenden sozialen Polarisierung mit der Herausbildung von Reichtum als Massenphänomen,“ diagnostiziert der Bochumer Politikwissenschaftler Ernst-Ulrich Huster. (78) Er präsentiert ein – durchaus lesbar aufgearbeitetes – Datenmaterial zur Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland, das diese These glaubhaft erscheinen läßt.

Dabei hütet er sich vor einer Dämonisierung jeglicher asymmetrischen Verteilung. In einem knappen historischen Rückblick zeigt er, daß diese zu den Grundbedingungen einer Wirtschafts- und Sozialordnung gehört, in der Leistung und Konkurrenz eine wichtige Rolle spielen. Wenn sie allerdings zu einer ‚Raffgesellschaft‘ degeneriert, gefährdet sie den sozialen Frieden und damit ihre eigene Existenzbasis. „Es bedarf also eines offenen Diskurses in unserer Gesellschaft darüber, was als gerecht und als ungerecht bewertet werden soll und kann.“ (142)

Indem ‚Umverteilung‘ zu einem zentralen Thema der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung der späten 90er Jahre zu werden scheint – keineswegs nur in Deutschland, sondern zumindest auch in Österreich – ist dieses relativ einfach lesbare, eher journalistisch als wissenschaftlich gestaltete Buch ein guter Einstieg in den ‚Ring‘. Wer sich allerdings Hilfen zu einem tieferen Eindringen in die Materie erhofft, wird schon daran scheitern, daß Literaturverzeichnis wie Literaturverweise offenbar dem Sparstift zum Opfer gefallen sind.

Linz

Markus Lehner

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ KOCH KURT, *Gottlosigkeit oder Vergöttlichung der Welt?* Sakramentale Gotteserfahrungen in Kirche und Welt. Benziger, Zürich 1992. (370). Geb. DM 38,-.

Der Band sammelt Beiträge aus den Jahren 1988–1992, die der Verfasser bei verschiedenen Anlässen als Referate gehalten hat und/oder die auf unterschiedliche Weise veröffentlicht sind. Nach der Einleitung, die in eine sakramentale Mystagogie einführen will, werden die folgenden zwölf Beiträge drei Überschriften zugeordnet: fundamentaltheologische Optionen, ekklesiologische Konkretionen, sakramententheologische Perspektiven. Ein abschließender Ausblick ist als Traum und Wirklichkeit überschrieben.

Koch schreibt in einem lebendigen und flüssigen Stil, er formuliert verständlich und manchmal auch pointiert; er macht bei Fragen, die gegenwärtig immer wieder zur Diskussion stehen und Auffassungsunterschiede sichtbar werden lassen, die theologischen Hintergründe bewußt, von denen her nach einer Antwort zu suchen ist. Die Lösungen, die Koch erschließt, kommen dabei nicht von vornherein bestimmten Erwartungshaltungen entgegen; manche Fragen werden durchaus auch gegen den Strich heute verbreiteter Plausibilitäten gebürstet.

Bezüglich des Problembewußtseins bleiben die Fragestellungen – was vom Anlaß ihrer Entstehung her durchaus verständlich ist – in einer gewissen Mittellage. Komplexere und schwierigere Zusammenhänge, wie etwa im Bereich der Schuldvergebung die Frage nach dem Bösen und nach der Schuldfähigkeit des heutigen Menschen, bleiben ausgeklammert. Die damit verbundene Gefahr der Verkürzung eröffnet andererseits die Möglichkeit einer besseren Klarheit und Verständlichkeit.

Manche Gedanken und Formulierungen wiederholen sich in den verschiedenen Beiträgen. Der Buchtitel entspricht der Intention des Geschriebenen nicht auf optimale Weise. Bei einer Neuauflage wäre aus dem Literaturwissenschaftler B. Fischer (316) wieder ein Liturgiewissenschaftler zu machen.

Linz

Josef Janda

■ FABER ROLAND, *Freiheit, Theologie und Lehramt*. Trinitätstheologische Grundlegung und wissenschaftstheoretischer Ausblick. Tyrolia, Innsbruck 1992. (126). Kart. DM 22,-.

Anliegen des Buches ist es, (wissenschaftliche) Theologie und kirchliche(s) Lehre/Lehramt aus

einer gemeinsamen Wurzel zu begreifen und so miteinander in Beziehung zu setzen (10f): beide sind „im Christ-Sein und seiner *theo-logischen* Wurzel fundiert“ (11), sie müssen grundgelegt werden in einem trinitarischen Gottesverständnis (16).

Noch vor jedem Interesse an Orthodoxie beziehungsweise Orthopraxie sieht F. die Theologie beziehungsweise theologische Vernunft gegründet „in gesamt-personalem ‚Vernehmen‘ (worin der Mensch sich als verdankt, weil gott-gegeben weiß)“ (33).

Die Teilhabe am Sein Gottes, ermöglicht durch eine neue Beziehung Gottes zu uns, fundiert auch ein neues Vernehmen (*noein*) und Erkennen; darin ist eine „Unmittelbarkeit theologischer Vernunft“ in geschichtlicher Vermitteltheit gegeben (38ff): Offenbarung ist das Geschehen, durch das sich Gott als dreifaltige Liebe zu erkennen gibt. An dieser Lehre Gottes knüpft die kirchliche Lehre an, sie ist „Vollzug der Teilhabe an der *communio Trinitatis* selbst als *Lebensvollzug* in all seinen Ausprägungen“ (70). Daran ist Theologie gebunden, und sie ist zugleich konstitutives Element dieses Vollzugs (*ibid.*). Und darin gehört auch die Freiheit „zur inneren Konstitution der Theologie als *noein* Gottes, unaufgebar in dem Maße, als sie dem Sein in Christus und damit dem Erlösten Sein in göttlich-trinitarischem Leben entspricht als aus diesem zuinnerst – im Sinne des *Selbst-Einsatzes* – entspringende.“ (57)

F. findet das Ergebnis seiner Analyse in den einschlägigen Texten des Zweiten Vatikanums mit seiner trinitätstheologisch geprägten Lehre von der Kirche bestätigt (75–102). In einem wissenschaftstheoretischen Ausblick, einer Skizze der Theologie als Ausprägung kommunikativer Vernunft im Sinne Habermas' (112ff), weist F. die „Freiheit als Strukturelement theologischer Vernunft“ (103) auf. Wie die anderen Wissenschaften ist auch die Theologie als Glaubenswissenschaft herrschafts- und interessengeleitet, aber sie reflektiert paradigmatisch diese Form der Unfreiheit, die ihre (oben angezeigte) „Grund-Freiheit“ (111) nicht aufhebt.

Allgemeiner und besonderer Dienst der Lehre in der Kirche stehen in einer „*communio*, die sich in lebendiger *communicatio* zu vollziehen hat“ (124). Aufgabe des Dienst-Amtes in der Kirche ist der Schutz der für die Kommunikationsgemeinschaft konstitutiven Freiheit (*ibid.*); die Grenzen der Freiheit, markiert durch autoritative Lehrentscheidungen, sind gegeben mit dem notwendigen „*Schutz der Freiheit* und damit ihrer Grundlage, der *Anerkennung und Bekennung göttlich-trinitarischer Lebendigkeit* selbst“ (125). Konkret: abgesehen von zentralen, wesentlichen

Dingen, der unaufgebbaren Wahrheit des Christenglaubens (F. bestimmt sie mit R. Schnackenburg: „die Heilsbotschaft Gottes für die Menschheit in Jesus Christus“ (126) kommt „der Theologie die *Freiheit des Diskurses*“ zu, „die sowohl von ihrer theologischen Vernunft unabdingbar gefordert und zugleich in der göttlichen Konstituierung einer Christuskommunikation... unaufgebar begründet ist“. (126)

An F.s theologischer Skizze beeindruckt die konsequente und (wenigstens auf den ersten Blick) kohärente Darlegung der Thematik im Rahmen einer Lehre von der Kirche, die die Kirche ausgehend vom dreifaltigen Gott als *Communio* versteht. Das Problem dürfte aber auch weiterhin sein, wie ein solcher Entwurf in die Praxis übertragen werden kann – die letzte Seite birgt zugleich die erste Frage: Scheiden sich nicht – vor allem in den notorisch umstrittenen Fragen der kirchlichen Moral und des kirchlichen Amtes – die Geister gerade in der Bestimmung dessen, was „die Heilsbotschaft Gottes für die Menschheit in Jesus Christus“ umfaßt?

Graz

Berhard Körner

KIRCHENGESCHICHTE

■ TROPPER PETER G. (Hg.), *Kirche im Gau*. Dokumente zur Situation der katholischen Kirche in Kärnten von 1938 bis 1945. Universitätsverlag Carinthia, Klagenfurt 1995. (288). Ln. S 350,-.

Während für eine Reihe österreichischer Bundesländer die vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes herausgegebenen Bände über „Widerstand und Verfolgung“ bereits vorliegen, ist dies für Kärnten nicht der Fall. Umso willkommen ist daher die von Tropper erstellte Quellensammlung, mit der nun zumindest der kirchliche Bereich abgedeckt wird. In seiner Einleitung bietet der Herausgeber einen guten Überblick über die Situation der Zeit, die in Kärnten durch die praktisch vollständige Einstellung des Religionsunterrichts und das Verbot der slowenischen Sprache in Seelsorge und Gottesdienst eine besondere Verschärfung erfuhr. Die zwei Bischofsgestalten Adam Hefter und Andreas Rohrer werden einander pointiert gegenübergestellt. War jener nachgiebig, ohne daß man ihn einfach als „Nazi“ abstempeln darf, so war dieser bei aller Vorsicht ein entschiedener Gegner des Regimes. Zu den Fragen des Religionsunterrichts, der Enteignungen („Meines Erachtens war es bisher den Russen vorbehalten, daß sie in den von ihnen besetzten Gebieten das gesamte Kirchenvermögen einge-